

Liebe Mailandachtsgemeinde,
die Sonne scheint, die Bäume werden grün, der Himmel ist blau.
Blätter treiben aus scheinbar totem Holz und verwandeln dürre Äste in
wunderbares Grün. Spargel und Erdbeeren sind auf dem Markt. Es könnte
alles so schön sein. Aber ich zögere, mich der reinen Freude zu überlassen.

Wir sind in der Osterwoche. Am Sonntag und Montag und schon in der
Nacht davor haben wir die Auferstehung Jesu von den Toten gefeiert. Und
wir haben ganz analog und mit erstaunlich vielen Menschen Gottesdienste
gefeiert. Noch mit Masken aber sonst schon fast wieder ganz normal.

Zu Ostern gehört seit der ersten Christenheit ein österlicher Wechselgruß:

A: Der Herr ist auferstanden

B: Er ist wahrhaftig auferstanden.

A: Halleluja.

Er ist uns nicht vertraut, zu wenige wissen darum und gebrauchen ihn. Man
verwirrt die Menschen eher, wenn man sie so begrüßt und keine Antwort
bekommt. Doch es ist ein wunderbarer Gruß.

Was aber so frage ich mich, hat sich für die ersten Christen und dann über
die Jahrhunderte all denen, die sich so grüßten, damit verbunden. Und was
können wir damit verbinden?

Es ist die zentrale Osterbotschaft. Der Herr ist auferstanden. Wir erzählen
jedes Jahr wieder die Geschichte vom Ostermorgen, von den Frauen, die das
leere Grab zuerst entdeckten. Sie erschrecken sich ganz fürchterlich, waren zu
Tode erschrocken könnte man paradoxerweise sagen.

Aber wie kann ich es fassen: Das leere Grab, die Botschaft: „Jesus lebt“. Jesus
zeigt sich, erscheint hier und da und ist doch nicht wirklich in dieser Welt.
Ist zu sehen und wieder weg. Geht durch Türen, isst Brot und Fisch und ist
überhaupt nicht greifbar. Was bedeutet: er lebt!/? Kann ich, soll ich mich
wirklich hier und jetzt über diese Botschaft, über die Auferstehung Jesu
freuen?

Ich bin zögerlich. Der Zustand dieser Welt hindert mich und dass ich nicht
fassen kann, was diese Auferstehung denn für uns Menschen im Endeffekt
bedeutet?

Und doch fragt irgendetwas in mir: Warum? warum zögerst du? was hindert
dich, dich zu freuen? Ist die Dunkelheit der Welt nicht genau der Grund,
warum uns Gott zeigen musste, dass das Leben siegt?

Ja, was mich hindert? Es bleiben diese beiden Gründe: zum einen, dass das
Leid und die Gewalt und die Ungerechtigkeit und das Missverstehen nicht
aufhören und zum andern, dass dieses Wunder der Auferstehung so
ungreifbar ist, und dass so schwer zu verstehen, was es eigentlich bringt.

Der Herr ist auferstanden.

Er ist wahrhaftig auferstanden.

Halleluja

Jesus ist durch den Tod gegangen und zu neuem Leben auferstanden, er, der vorher gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Erklären kann ich es nicht, aber ich spüre die Sehnsucht, diesem neuen Leben Raum zu geben in meinem Leben, in dieser Welt. Das Böse agiert in der Welt, das Dunkle gebärdet sich, als ob es nichts anderes gäbe. Vielen Menschen widerfährt entsetzliches Leid, Leid das verstummen lässt. Und doch – so strahlt es für mich durch die Osterbotschaft hindurch - ist diese Welt nicht verloren, sind die Menschen nicht verloren, selbst wenn die Welt untergeht. Es gibt Hoffnung. Es gibt diese andere Wirklichkeit. Gottes Wirklichkeit ist da und verändert alles, selbst das Böse. Der Traum von einer friedlichen Welt wird ein Traum bleiben, die Menschen sind zum friedlichen Zusammenleben nur vereinzelt geeignet. Aber Gottes Geistkraft ist am Werke an unendlich vielen Stellen und führt dazu, dass es diese Erde immer noch gibt. An vielen Stellen ist diese lebensschaffende, verwandelnde Kraft von uns Menschen eher unbemerkt am Werk, und man staunt, wenn man sie entdeckt. An anderen Stellen verändert sie alles, wenn man ihr Raum gibt. Wenn ich verstumme und nicht wage mich zu freuen, dann denke ich nur innerweltlich, wenn ich mit Gott rechne, denke ich über die Welt hinaus. Und das war vermutlich von Anfang an, seit der Zeit der ersten Christen, so. Die Botschaft der Auferstehung lenkt den Blick über die Welt hinaus, lässt in die Dunkelheit der Welt Hoffnung scheinen, lenkt den Blick darauf, dass Gott alles durchdringt und selbst im Dunkel der Welt zugegen ist.

Ich kann, ich darf mich freuen. Ich muss vor dem Bösen die Augen nicht verschließen, muss es nicht verdrängen oder klein reden, aber ich darf - und das gleichzeitig - das Wunderbare sehe und mich daran freuen. Ich darf mich freuen an den leckeren Erdbeeren, dem sprießenden Samenkorn, dem freundlichen Wort, der Kraft zu helfen, den austreibenden Knospen, der liebevollen Umarmung, der unerwarteten Genesung, an Gott selbst.

Der Herr ist auferstanden.

Er ist wahrhaftig auferstanden.

Halleluja.

Ihre/Eure Claudia Brandy